

# Einleitung – Die sieben Todsünden

»Warum?« werden Sie sich fragen. Warum schreibt man ein Buch über Fotografie und die sieben Todsünden? Wie kommt man darauf und was hat das eine eigentlich mit dem anderen zu tun? Vor einigen Jahren stolperte ich über einen Text, der sich mit den sieben Todsünden in Bezug auf kreatives Arbeiten beschäftigte. Nun bin ich immer daran interessiert, Dinge, die ich zu anderen kreativen Disziplinen lese oder aufschnappe, auf mein eigenes Terrain zu übertragen. Was kann ich davon lernen? Was gibt es an Parallelen, die ich ziehen und für mich nutzen kann?

Ohne bewusst darüber nachzudenken, begann ich auszuloten, welche der sieben Laster mir denn schon in meinem fotografischen Schaffensprozess über den Weg gelaufen sein könnten. Mich beschlich sofort das Gefühl, in meiner Fotografie schon ziemlich viel gesündigt zu haben. Faulheit? Ja! Immer und regelmäßig und mit den fantasievollsten Ausreden. Völlerei? Aber sicher doch – ich muss mir nur meine Fotovitrine ansehen. Und selbst bei so wenig sympathischen Anwandlungen wie Hochmut oder Neid muss ich mir eingestehen, mich dabei schon mehr als einmal ertappt zu haben. Wenn es mir so geht, dachte ich, dann müsste es anderen doch ähnlich gehen. Ein Testballon in Form einer Podcastfolge löste reichlich Feedback bei meinen Hörerinnen und Hörern aus. Fast alle hatten etwas zu beichten. Schuldig im Sinne der Anklage, Euer Ehren. Warum also nicht das Ganze einmal in Worte und Bilder kleiden?

Sie sind gar nicht religiös? Das macht nichts – auch den meisten Atheisten dürften diese sehr menschliche Handlungsweisen vertraut sein und somit lohnt sich die Beschäftigung damit in jedem Fall. Diese Gefühle werden weder durch Religion noch durch Kultur und Zivilisation so weit gezügelt oder eingedämmt, dass sie nicht weiterhin in Psychologie und Gesellschaft von Bedeutung wären. Mit ein bisschen Selbsterkenntnis dürfte jeder zumindest Spuren dieser Sünden im eigenen Denken oder Handeln finden, oder wie

Heiko Ernst es treffend beschreibt: »Die Todsünde ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen, [...]«<sup>1</sup>.

Weder kann noch will ich aus Ihnen bessere Menschen machen. Allerdings glaube ich daran, dass sich die Auseinandersetzung mit bestimmten Verhaltensmustern lohnt. Diese zu erkennen und im kreativen Prozess immer wieder alternative Wege einzuschlagen, hilft uns dabei, uns als Fotografinnen und Fotografen weiterzuentwickeln.

## Die Geschichte der Todsünden oder – aller Laster Anfang

Bis heute werden mit dem Begriff »Todsünde« (»peccatum mortiferum«) im Katechismus der Katholischen Kirche bestimmte, besonders schwerwiegende Sünden bezeichnet. Die erste Idee der Todsünden und eine Klassifizierung menschlicher Laster findet sich im 4. Jahrhundert nach Christus bei einem Eremitenmönch namens Evagrios Pontikos. Seine Beschäftigung mit menschlichen Abgründen markiert gewissermaßen den Ausgangspunkt einer kontinuierlichen Entwicklung und einer äußerst sorgfältigen Verfeinerung des Sündenkatalogs. Dieser bestand zunächst aus acht abzulehnenden Eigenschaften und Gefühlen: Völlerei, Wollust, Habgier, Traurigkeit, Zorn, geistige Faulheit, Ruhmsucht und Stolz.

Diese Liste wurde über Jahrhunderte in den Klöstern zwischen Beten, Arbeiten, Kontemplation, Zölibat und anderen Entsagungen beurteilt und gewissermaßen ausdiskutiert. Klösterliches (Zusammen-)Leben bietet naturgemäß beste Rahmenbedingungen, um Nonnen und Mönchen Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Versuchung, Selbstkontrolle und -kasteiung und anderen nur allzu menschlichen Bedürfnissen zu geben.

Papst Gregor der Große hat diese Einordnung im 6. Jahrhundert mit wenigen Änderungen in seinen Katalog der sieben Hauptlaster aufgenommen. Er fasste Ruhmsucht und Stolz sowie Traurigkeit und Faulheit zusammen und ergänzte den Neid. Damit sah die Liste so aus: Stolz (Hochmut), Neid, Zorn, Traurigkeit, Habgier (Geiz), Völlerei und Wollust. Im 7. Jahrhundert wurde die Traurigkeit durch die Träg-

heit ersetzt und das Ergebnis war ein jahrhundertlang gültiger Katalog der Todsünden: Hochmut (superbia), Habgier bzw. Geiz (avaritia), Wollust (luxuria), Zorn (ira), Völlerei (gula), Neid (invidia) und Trägheit (acedia).

Weil heftige Gefühle in der Regel genau dort auftauchen, wo man Dinge mit Leidenschaft tut, sind sie auch in den kreativen Tätigkeiten nicht weit. Wer viel fotografiert und seine Bilder zeigt, veröffentlicht und sich dazu austauscht, wird früher oder später über oder durch eine der genannten Sünden stolpern oder aufgehalten werden. Wir können eben nicht aus unserer Haut und nehmen unsere Persönlichkeit mit all ihren Stärken und Schwächen auch in unser Lieblingshobby mit. Wir neiden anderen Erfolg, Können oder Ausrüstung, liegen am Sonntag auf der faulen Haut oder geben uns ausschweifenden Shopping-Touren hin, die unsere Fototaschen mit noch mehr – oft ungenutzten – Gegenständen beschweren. Was wiederum zu mehr Trägheit Anlass gibt. Sie sehen es schon, es ist ein Teufelskreis.

Wenn ich hier über Lasterhaftes sowie Gegenmittel und Methoden zur Sündenbekämpfung nachdenke, nehmen Sie das bitte nicht als Belehrung wahr. Es ist fast immer Selbsttherapie, denn um es bildlich auszudrücken – ich sitze ganz tief drinnen im Glashaus und werde mich deshalb hüten, mit harten Gegenständen zu werfen. Ich lade Sie ein, mit mir gemeinsam über sündiges und tugendhaftes Fotografieren nachzudenken.

In den Kapiteln dieses Buchs versuche ich, den Todsünden und ihrem Auftreten in der Fotografie auf die Schliche zu kommen. Dafür werde ich zu Beginn eines Abschnitts die jeweilige Sünde beschreiben. Sie werden erfahren, was das Laster kennzeichnet und anhand welcher Symptome Sie es diagnostizieren können. Im Anschluss werfe ich einen Blick auf das Auftreten der Sünde in der Fotografie. Wo zeigt sie sich und wo hindert sie uns daran, das Beste aus unserer Fotografie herauszuholen? Wo immer möglich gebe ich Denkanstöße oder schlage Übungen vor, wie Sie das Laster erkennen und ihm – quasi durch die Pflege gewisser Tugenden – entgegenwirken können.

Wahrscheinlich gelingt Ihnen – wie mir auch – kein vollständig und durchgängig frommes fotografisches Leben. Aber wer will das schon? Vielleicht tun aber gelegentliche Kontemplation und aktive Buße unseren Bildern gut.

Fallen Ihnen noch mehr geeignete Bußen ein, die wir uns auferlegen könnten, um nicht im fotografischen Fegefeuer zu landen? Lassen Sie es mich und uns alle wissen unter

*beichte@die7todsuenden.com*

In diesem Sinne – wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.